



**Dr. Kurt Anschutz**

www.anschuetz-berlin.eu

## **Auf uns warten.**

Erster Brief des Johannes, Kapitel 3, V.2: "Wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden."

Liebe Gemeinde,

und wenn das tatsächlich so wäre, wie es uns hier gesagt wird?:  
Dass wir noch warten dürfen auf uns? Dass wir uns noch erwarten dürfen?  
Was wäre dann?

Nichts wäre verloren, aber alles würde sich neu finden.  
Wann? Irgendwann.  
Heute aber, so hören wir, sind wir uns noch verborgen.

Nichts wird verloren sein, denn groß ist unser Leben schon jetzt:  
Wir kennen unseren Wert. Und wenn wir achtsam mit uns umgehen, dann halten wir bisweilen inne, um uns zu feiern, und gerne lassen wir uns auch feiern von Mitmenschen, die dankbar sind, dass wir so sind, wie wir eben schon sind.

Wir lieben uns aus gutem Grund. Aber manchmal werden wir mutig und fragen uns kritisch, was viel öfters noch Andere uns fragen, laut oder stumm: „Hast Du denn Liebe auch über Deine Eigenliebe hinaus? Liebe, die hinausreicht zu Deinen Nächsten, gar so viel Liebe, dass sie ein Herz hat noch für die Fernen, die ihre Hoffnung setzen auf Dich?“

Wir sind unserer gewiss. Und doch sind wir uns nicht wirklich verlässlich. Denn immer wieder tun wir, was wir doch gar nicht wollen: „Wir konnten nichts anders“, sagen wir dann und kommen ins Grübeln und wollen uns ergründen: Wer eigentlich sind wir denn im Kern?

Groß ist unser Leben: Selbstgewiss und unruhig zugleich geben wir ihm Gestalt und Gehalt, täglich neu und doch auch treu: Denn wie immer wir uns

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 23.11.2018. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



verändern im Lauf unserer Jahrzehnte, so werden wir uns doch trotz allen Wandels nicht fremd, sondern im Wesentlichen erkennen wir uns lebenslang wieder: Das träumende und tapfere Mädchen von damals ist noch immer gegenwärtig in der reifen Frau; und der Mann heute sieht sich bisweilen noch immer als der Junge, der einst hinausdrängte ins Unbekannte, hochgemut und ängstlich. Wir sind eben nicht auseinandergefallen in ein Einst und in ein Jetzt, sondern wir sind bei uns geblieben durch Irrungen und Wirrungen hindurch und fanden immer wieder zurück zu unserer Lebenslinie. Sie war der Bogen über unseren Jahren, und in Abgründen wurde sie uns zum Seil, an dem wir uns stets noch einmal hinaufziehen konnten. Und wenn wir im Zwielficht des Alltäglichen fragen, was denn „eigentlich“ beständig ist an uns, dann vergewissern wir uns unserer Lebenslinie und fassen Vertrauen, das wir auch fernerhin bei uns bleiben.

Denn das ist schließlich das Große unseres Lebens: Wir verstehen uns letztlich aus uns selbst. Unser Friede und unsere Hoffnung kommen aus dem, was wir immer schon waren.

Doch jetzt, jetzt redet Gott uns an: „Es ist noch nicht erschienen, was Ihr sein werdet.“

Eben noch verstanden wir uns aus unserer Vergangenheit. Nun aber sollen wir uns verstehen aus Gott. Gott stellt uns in Seine Ewigkeit.

Wer sind wir dann: schon jetzt? „Ihr seid nun Gottes Kinder“, antwortet der Bibeltext und führt uns ins Schauen: „Sehet, welche Liebe hat Gott Euch gezeigt, dass Ihr seine Töchter und Söhne sollet heißen. Und es auch seid!“ (1. Joh. 3,1)

In Seiner Liebe gibt Gott nichts verloren: Unser Leben behält seinen Reichtum und seine Würde, mitten in unserer Einzigartigkeit macht Gott sich uns zum Vater.

Und alles wird sich nun finden durch Ihn. Denn Gott hat sich Gestalt gegeben für uns: Unser Bruder ist Er geworden in Jesus Christus. Wir sind uns noch verborgen, und doch ist das Leben nach dem Herzen Gottes uns schon offenbart: im Lieben und im Leiden dieses einen Menschen, von dem uns die Bibel so vieles erzählt.



Nicht länger mehr Lebenslinie allein und Selbstvergewisserung durch  
Rückschau, sondern Hinblick auf Jesus Christus und Zukunft mit ihm: „Du  
Bruder mir zur Seite: Wer darf ich sein?“

Unsere Vollendung steht noch aus. Aber Jesus ruft uns schon heute zum  
Aufbruch und auf den Weg.

Amen.